

Hans Manfred Bock

Raymond Aron und Deutschland. Aspekte einer intellektuellen Generationsanalyse

Im Rückblick auf die soziokulturelle Interaktion zwischen Franzosen und Deutschen im 20. Jahrhundert zeichnet sich eine Generation in Frankreich ab, die wie keine andere in ihrer Entwicklung handelnd und erleidend mit Deutschland verbunden war. Dies ist die Generation der um 1905 geborenen Intellektuellen, die als Wissenschaftler und (bzw. oder) Publizisten eine Mittlerrolle zwischen den beiden Nationen ausübten, in der alle Aspekte des kulturellen Austauschs, des Transfers oder der Verflechtung bestimmend waren, die unter dem Stichwort der „histoire croisée“ diskutiert werden. Zu dieser Generation gehörten Raymond Aron und Jean-Paul Sartre, die als die Emblemgestalten und Stichwortgeber öffentlicher Sinndeutung der ersten drei Nachkriegsjahrzehnte aufgefaßt werden. Im Folgenden soll nicht die Nachzeichnung der individuellen geistigen Vita von Raymond Aron unternommen werden (die in den großen Umrissen und im Detail von anderen bereits ausgeführt wurde¹), sondern es sollen die transnationalen Aspekte des Gebens und Nehmens in Arons Verhältnis zu Deutschland thematisiert werden, die für sein Denken und Handeln konstitutiv waren. Dabei wird die Argumentation vom Allgemeinen zum Besonderen, von der abstrahierenden Charakterisierung zur konkretisierenden Analyse der Deutschland-Perzeption, Rezeption und Transaktion im Werdegang des französischen Soziologen fortschreiten.

1. Umriss einer Intellektuellen-Generation in der Krise

Setzt man also bei der intellektuellengeschichtlichen Perspektive auf das Thema „Raymond Aron und Deutschland“ ein,² um zur fachgeschichtlichen Analyse zu gelangen, so muß man mit Jean-François Sirinellis Habilitationsschrift *Génération intellectuelle. Khâgneux et normaliens dans l'entre-deux-guerres* beginnen.³ Diese bahnbrechende Studie, die eine soziologisch informierte Erneuerung der Ideengeschichte zum Ziel hat, stellt den Begriff der „génération intellectuelle“ in den Mittelpunkt der Argumentation. Sie weist akribisch und in dichter Beschreibung die gemeinsamen Merkmale der Alterskohorte nach, die in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre die Elite-Hochschule *Ecole Normale Supérieure (ENS)* absolvierte und deren Mitglieder in der Dauerkrise der 1930er Jahre z.T. völlig gegensätzliche Wege ihrer politisch-intellektuellen Entwicklung einschlugen. In dieser Monographie gilt Raymond Aron und seinem Studienfreund Jean-Paul Sartre bereits zentrale Aufmerksamkeit und Sirinelli hat dann später eine Doppelbiographie der beiden *normaliens* nachgelegt.⁴ Die erkenntnisleitenden Konzepte in dieser monumenta-

len Synthese sind neben dem Generationsbegriff die Kategorien des „itinéraire“ (des langfristigen Entwicklungsgangs), der „sociabilité“ (der Varianten informeller Vergesellschaftung) und des „éveilleur“ (der generationsprägenden Erwecker- und Leitgestalt).⁵ Im Rahmen der französischen Intellektuellenforschung (die das Mannheimsche Generationen-Konzept erst sehr spät aufgenommen hat) wurde die Frage der Unterschiedlichkeit von Intellektuellen-Generationen gemäß politikgeschichtlicher Kriterien dann aufgenommen von Michel Winock. In einem Themenheft von *Vingtième Siècle* entwarf er Ende der achtziger Jahre ein Panorama der Abfolge von hegemonialen Intellektuellen-Generationen, die von den Revisionisten in der Dreyfus-Affäre bis zu den Post-68er Generationen reichte.⁶ Die Generation, die in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre ins öffentliche Leben intellektuell zu intervenieren beginnt, nennt Winock die „génération de la crise“. Sie umfaßt die im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts geborenen publizistischen Wortführer, die in ihrer Zeit der Reife nach 1945 weithin das politisch-kulturelle Leben Frankreichs beherrschten und die in den dreißiger Jahren größtenteils zu den „nonconformistes“ gehörten.⁷ Sie definierte sich in Opposition zur Generation der Väter, die den Krieg geführt hatten („génération du feu“), in Opposition zum Rechts-Links-Schema der Politik und durch die Kritik des Kapitalismus sowie des Parlamentarismus. Aufgrund ihrer vielfachen Infragestellungen der etablierten Ordnung und aufgrund der Vielfalt ihrer politischen und kulturellen Erneuerungsvorschläge steht Winock nicht an, sie als die exemplarische Intellektuellen-Generation des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen: „Elle est par excellence la grande génération du siècle.“⁸

Welches waren die Motive und Wege eines Teils dieser Krisen-Generation, die ihre Einlassung und Befassung mit Deutschland leiteten? Seit der Formulierung dieser Frage vor über zwanzig Jahren, die vor allem in Sirinellis Habilitationsschrift einen zentralen Platz einnimmt, sind zahlreiche sozial- und intellektuellengeschichtliche Studien veröffentlicht worden, die nicht allein erlauben, die Frage zu präzisieren, sondern auch berechtigen, begründete Antworten zu geben. Auf der Ebene allgemeiner Charakterisierung sind die Motive für die Deutschlandinteressen einer größeren Zahl von Elite-Studenten der *ENS* in den späteren zwanziger Jahren zu finden: in der kritischen Abwendung von der Vätergeneration im Laufe der Adoleszenzkrise, in der Prägung der republikanisch-pazifistischen Philosophie Alains gerade auf die *ENS*-Studenten, in der politischen Perspektive, die durch den *Völkerbund* und durch die *Locarno-Verträge* eröffnet wurde, und schließlich in den Erfahrungen, die mit der Auflösung der „republikanischen Synthese“ der Dritten Republik (Stanley Hofmann) zusammenhingen und die legitimatorische Leitfunktion des Positivismus zunehmend außer Kraft setzten. Letztere hatte politisch im Lager der *radicaux-socialistes* und wissenschaftlich in der Comte-Nachfolge, wie in der Durkheim-Schule ihr Fundament gehabt. Mit Rekurs auf das Generationen-Konzept von Karl Mannheim kann man dies Faktorenbündel als die „Generationslagerung“⁹ der *génération de la crise* ansehen. Die spezifische „Generationseinheit“ hingegen wurde durch die besondere Sozialisationswirkung

gestiftet, die mit den hoch selektiven Rekrutierungsmechanismen der Elite-Schule *ENS* verbunden war und zur Folge hatte, daß die zukünftige intellektuelle Elite zumindest temporär weitgehend die selben Grundintentionen und Gestaltungsprinzipien teilte. Da es im hier vorgegebenem Rahmen nicht möglich ist, die gesamte Phalanx der *ENS*-Absolventen der späten 1920er Jahre Revue passieren zu lassen, soll ein Aspekt aus dem sozialisatorischen Umfeld von Raymond Aron herausgegriffen werden, der für seine Deutschland-Perzeption und die Motive seiner Rezeption deutschen Denkens aufschlußreich ist und bislang nicht eingehender dargestellt wurde. Die Grundlage für die folgende Kontextanalyse von Raymond Arons Deutschland-Interesse sind meine langjährigen Studien zu Pierre Bertaux (und seinem alter ego Pierre Viénot), mit dem ich zu Beginn der siebziger Jahre in Paris die Gelegenheit zu einer intensiven Zusammenarbeit hatte. Die enge „amitié normalienne“ zwischen Raymond Aron und Pierre Bertaux ist bekannt und vielfach belegt. So z. Bsp. durch die Grußadresse, die Bertaux aus Anlaß der kollektiven Hommage an Aron 1985, und diejenige, die Aron anläßlich des fünfund-siebzigsten Geburtstags von Bertaux verfaßte.¹⁰ Die Briefe Arons an Bertaux aus den Jahren 1929 bis 1933 sind wertvolle (weil seltene) Belegstücke für ihre gemeinsamen Deutschland-Erfahrungen in diesen Jahren. Obwohl Bertaux (1907-1986) als Germanist und Pionier der Wiederaufnahme des akademischen Austauschs zwischen Paris und Berlin in Deutschlandfragen eine ungleich bedeutendere Rolle für Aron spielte als ihr gemeinsamer Studienkamerad Jean-Paul Sartre,¹¹ wurde dem in Berlin ab 1927 überaus erfolgreichen Junggermanisten bislang im Zusammenhang mit Arons Deutschland-Erfahrungen keine Aufmerksamkeit zugewandt, während die vergleichende Analyse der respektiven Deutschland-Aufenthalte von Aron und Sartre ein bereits viel beschriebenes Kapitel ihrer Biographie darstellt.¹² Wenn Aron Bertaux in seinen Memoiren auch nur beiläufig erwähnt und Bertaux mit Aron genauso verfährt, so belegt seine Biographie doch eine lebenslange Verbindung zwischen beiden. So geht aus den früheren Briefen Arons an Bertaux hervor, daß dieser ihn beraten hatte nach seiner Rückkehr aus Berlin 1928, bevor Aron seinerseits 1930 nach Köln aufbrach.¹³ Der Tenor dieser Briefe Arons an Bertaux verdeutlicht, daß beide in einem sehr vertraulichen Verhältnis standen und einander ihre wissenschaftlichen und privaten Wünsche und Probleme mitteilten. In den Jahren 1930 bis 1933, als Bertaux' Freund Viénot seine Berliner Tätigkeit als Leiter des Büros des *Deutsch-Französischen Studienkomitees* aufgegeben hatte und in Paris eine politische Karriere vorbereitete,¹⁴ wurde an seiner Stelle Aron in seinen Berliner Jahren zum wichtigsten französischen Informanten und Kontaktmann in der Reichshauptstadt für Bertaux. Aron erinnert in seinem Gratulationstext für Bertaux an seine Besuche in der „Source“, dem Haus der Bertaux in Sèvres und Treffpunkt führender Literaten aus Frankreich und Deutschland, wo sie gemeinsam zeitgenössische Literatur lasen und diskutierten.¹⁵ Nach den wiederholten Treffen beider in Berlin 1932/33, wo sie in der Staatsbibliothek für ihre Habilitationsschrift recherchierten, lud Bertaux den Freund im Sommer 1933 in die Pyrenäen nach Lescun ein, wo seine Eltern ein Landhaus

hatten und von wo aus die beiden *normaliens* ausgedehnte Wanderungen auf der spanischen Seite der Pyrenäen unternahmen. Diesen Ort, an dem Bertaux sich von den aufreibenden deutschen Erfahrungen zu erholen pflegte, behielt er seinen engsten Freunden und Bekannten vor.¹⁶ Da der junge Germanist und *normalien* nach seiner Habilitation im Gefolge Viénots seine Tätigkeit in der Ministerial-Verwaltung begonnen hatte, vermochte er als Leiter des persönlichen Mitarbeiterstabes des Erziehungsministers der *Volksfront* Jean Zay 1937, dem *ENS*-Freund Aron zu seiner ersten Professur an der Universität Bordeaux zu verhelfen. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs und seiner Besetzung durch das nationalsozialistische Deutschland gehörten beide junge Wissenschaftler zu den ersten *Résistance*-Vorkämpfern an verantwortlicher Stelle: Bertaux in der inneren *Résistance* in Toulouse, Aron in der äußeren Widerstandsbewegung bei De Gaulle in London. Nach 1945 beteiligte sich Aron am Wiederaufbau Frankreichs vor allem durch seine journalistische Aktivität (*Combat* und *Figaro*), Bertaux übernahm hohe Ämter in der Politik der *Vierten Republik*. Der eine fand 1955, der andere 1958 den Weg zurück an die Universität, der eine gründete 1961 das *Centre de sociologie européenne*, der andere 1969 das *Institut d'Allemand d'Asnières*. Diese zahlreichen Analogien des Entwicklungsganges (des „itinéraire“) ließen sich fortsetzen. Sie weisen nicht allein auf die aktive Rolle hin, die die beiden Repräsentanten der intellektuellen Elite in der nationalen Geschichte übernahmen. Sie sind auch das Ergebnis einer langfristig wirksamen, generationsspezifischen Sozialisation, die ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein generierte, das unterschiedliche Überzeugungen und Handlungspräferenzen jedoch nicht ausschloß.

2. Krisenkonstellation und prüfende Hinwendung zu Deutschland

Für die „Generationseinheit“, die sich in der Parallelbiographie von Aron und Bertaux abzeichnet, waren maßgeblich die intensive und nachhaltige Formung durch die *ENS*, die Abwendung von den tradierten Politikmustern (rechts-links) und die investigative Hinwendung zu Deutschland. Diese Merkmale finden sich in einer signifikanten Häufung und persönlichkeitspezifischen Ausprägung auch bei vielen anderen *normaliens* der *génération de la crise*. Diese Aspekte müssen kurz erläutert werden. Die formative Wirkung der *ENS* war in den späteren zwanziger Jahren sehr stark, weil die Anstalt in der rue d'Ulm vor der Gründung der *ENA* für den geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich die Krönung des Ausleseverfahrens nach den Prinzipien des republikanischen Elitismus der *Dritten Republik* darstellte und ihre erfolgreiche Absolvierung die Option auf eine Spitzenposition in Kultur, Gesellschaft oder Politik eröffnete.¹⁷ Sie erzeugte aufgrund verstärkter Binnenkommunikation einen *esprit de corps*, der in der Regel ein Leben lang aufrecht erhalten wurde und wechselseitige Begünstigungen förderte. Und sie ermöglichte eine hohe geistige Verarbeitungskapazität und Sensibilität für die Zivilisationsprobleme der Gegenwart, die oft eine dringlichere Priorität hatten als das engere Fach-

wissen. In dieser Alterskohorte der ENS-Studenten entstand erstmals in der französischen Mentalitätsgeschichte (die ja keine Jugendbewegung nach deutschem Muster kannte) ein ausgeprägtes Generationenbewußtsein, in dem die materiellen und moralischen Nachkriegsgewißheiten an der Schwelle zu den 1930er Jahren fundamental in Frage gestellt wurden.¹⁸ Dies Krisenbewußtsein, das inzwischen in allen Verästelungen erforscht wurde, wurzelte in ökonomischen Ursachen (Weltwirtschaftskrise), in innenpolitischen Blockaden (Niedergang des *radicalisme*) und außenpolitischen Aporien (Infragestellung der Versailler Nachkriegsordnung). Für die ENS-Studenten dieser Periode resultierte aus diesen Ursachen eine dominant sozialistisch-pazifistische Linksorientierung in der politischen Einstellung. Diese Grundeinstellung geriet in den Jahren 1930-1934 in eine Zerreißprobe. Sie wurde in einem selbstkritischen Befragungsprozeß eingeschmolzen und zugunsten einer Position des „ni gauche – ni droite“ verändert, die ihrerseits in den dreißiger Jahren zum Ausgangspunkt neuer politisch-ideologischer Standortbestimmungen wurde. In der Phase der politisch-moralischen Umstrukturierung, für die man die Bezeichnung des „nonkonformistischen Denkens“ eingeführt hat,¹⁹ wurden die Begriffe der „inquiétude“ und der „incertitude“, der Unruhe und Ungewißheit, zu zeitdiagnostischen Kennwörtern. Vor dem Hintergrund eben dieser politischen und intellektuellen Entwicklung der Krisen-Generation an der ENS, die von einem sozialistisch-pazifistischen Konsens zum nonkonformistischen Denken verlief, hat man die generationsspezifischen Gründe für das wachsende Interesse dieser Absolventen-Jahrgänge an Deutschland zu sehen. Man findet in diesem Fall ein ungewöhnlich klar umrissenes Exempel für den generell konstaterbaren Antrieb transnationalen Kulturaustauschs, der darin besteht, daß man im anderen Land Antworten sucht auf Probleme, die im eigenen Land auf den Nägeln brennen.

Am Beispiel von Raymond Aron und seinen frühesten französischen Wegbegleitern nach Deutschland vermag man, diesen Weg und dieses Interesse am Nachbarland detailliert nachzuzeichnen. Die frühesten Quellen-Spuren führen zu seiner Mitgliedschaft im 1923 von Robert Minder gegründeten *Groupe d'information internationale* an der ENS. Dort sammelte sich eine Gruppe von *normaliens*, die im Laufe der zwanziger Jahre zahlreiche deutsche und andere Intellektuelle zu Vorträgen einluden. Sie stand im Kontakt und unter dem Einfluß von Romain Rolland, der schon in den frühen zwanziger Jahren zur Hilfe für und zum Kontakt mit der deutschen Bevölkerung aufgerufen hatte.²⁰ Die ENS-Gruppe war sozialistisch-pazifistisch orientiert und definierte sich in Abgrenzung zum Nationalismus. Raymond Aron wurde 1925 ihr Mitglied und trat an die Stelle von Georges Friedmann, der zu philosophisch-industriesoziologischen Studien nach Berlin aufgebrochen war.²¹ Aron berichtet in seinen autobiographischen Texten nicht von dieser Zugehörigkeit, wohl aber von seinem „engagement vaguement socialiste“.²² Seine Biographen haben bislang eine andere Spur seines frühen Interesses an Deutschland nicht aufgenommen, auf die er selbst hinweist: Seine Einbeziehung in die Diskussionen der Intellektuellen-Vereinigung *Union pour la vérité* und in die Sommertreffen der *Décades de Pontigny*. An beiden Orten debattierten etablierte Wissenschaftler und

Schriftsteller, aber auch viele *ENS*-Studenten aus der rue d'Ulm und *ENS*-Studentinnen von Sèvres ethische, politische und ästhetische Kernfragen der aktuellen Gesellschafts- und Kulturentwicklung. In diesen Debatten der zwanziger und dreißiger Jahre bildete das Nachkriegsdeutschland im doppelten Sinne einen Brennpunkt: In der Pariser *Union pour la vérité* in der Form zweier ausgedehnter Experten-Diskussionen 1922 und 1931/32²³ und in Pontigny in der Form der maßgeblichen Einbeziehung deutscher Intellektueller in die Gestaltung der europäischen Sommermeetings im Département de l'Yonne (u.a. Friedrich Wilhelm Förster, Ernst Robert Curtius, Heinrich Mann, Max Scheler und Bernhard Groethuyesen).²⁴ An beiden Orten wurden Verbindungen zwischen den Generationen- und den Nationenvertretern geknüpft. Aron datierte z. Bsp. auf ein Pontigny-Treffen den Beginn seiner Freundschaft mit André Malraux und er machte dort die Bekanntschaft mit seiner späteren Frau.²⁵ Mit ähnlich rückblickender Begeisterung wie über die formative Bedeutung der *ENS* schreibt er in seinen Memoiren über *Pontigny*: „J'aimai les décades; les entretiens en eux-mêmes ne manquaient pas d'intérêt et, au reste, ils ne prenaient que quelques heures par jour. Autour d'eux s'épanouissait une vie sociale faite de conversations indéfinies dont les commérages n'étaient pas absents: une cinquantaine d'intellectuels, plus ou moins grands, se trouvaient pour ainsi dire enfermés; comment ne se seraient-ils pas observés, loués, critiqués les uns les autres [...]“²⁶ Für Aron war *Pontigny* die Gelegenheit, die führenden Intellektuellen seiner Zeit kennenzulernen. Er wurde erstmals kurz nach seiner *Agrégation*-Prüfung vom spiritus rector der internationalen Sommertreffen Paul Desjardins zu der Dekade „L'homme et le temps“ eingeladen und referierte über Proust. Er wurde wie zahlreiche andere *ENS*-Studenten ein Habitué dieses Umschlagplatzes europäischen Geisteslebens. Raymond Aron und Pierre Bertaux waren in den dreißiger Jahren so sehr mit dem inneren Kreis der *Pontigny*-Organisatoren verwachsen, daß sie beide als Gesprächsleiter für einzelne Dekaden im Gespräch waren.²⁷ Die gleichfalls von dem Philosophen Desjardins in Paris, in der rue Visconti, instituierten *Libres entretiens* waren der mehr auf Frankreich zentrierte Ort öffentlicher Debatte der sozialetischen Probleme der Republik, deren Klärung die *Union pour la vérité* sich zum Ziel gesetzt hatte. Aron lernte dort ein Für und Wider der Argumente und eine abwägende Urteilsbildung kennen, die seinen späteren intellektuellen Habitus kennzeichnen sollte. Er stritt in der rue Visconti mit seinem akademischen Lehrer Léon Brunschvicg über dessen Dissoziation von Moral und politisch-gesellschaftlichem Leben. Was er in seinen Memoiren nicht erwähnt, ist seine aktive Teilnahme an der dritten Deutschland-Debatte in der *Union pour la vérité* im Jahre 1931, wo abermals die Frage nach dem richtigen Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Reflexion und politischer Aktion im Mittelpunkt stand.²⁸ Die These, daß Raymond Aron seine geschichtsphilosophischen Fragen in den Debatten der *Union pour la vérité* generiert und formuliert habe, auf die er dann im zeitgenössischen Denken in Deutschland die Antworten suchte und fand, ist zutreffend und wird gerade durch die generationelle Kontextanalyse bestätigt.²⁹

Aus seiner Altersgruppe der *ENS*-Absolventen gehörten zur *Groupe d'information internationale* neben Robert Minder, Raymond Aron u.a. die späteren Deutschland-Kenner Jean Prévost, Vladimir Jankélévitch und Jean Cavaillès. Namentlich im Falle des hochbegabten Jean Cavaillès kann man den Weg von der *ENS* über die rue Visconti und Pontigny nach Deutschland aufzeigen, wo er als Philosoph und Mathematikhistoriker auf neue Dimensionen der Beantwortung brennender Zeitfragen u.a. in der „dialektischen Theologie“ Karl Barths stieß und eine kritisch-empathische Einstellung zur deutschen Kultur einübte.³⁰ Der Gründer der *ENS*-Gruppe, der germanistische Literaturwissenschaftler elsässischer Herkunft Robert Minder, war auch Adept der *Dekaden* von Pontigny und wurde unter dem Einfluß von Albert Schweitzer zu einem französisch-deutschen Mittler und in der Auseinandersetzung mit der stammesgeschichtlichen Literaturinterpretation zu einem bedeutenden literatursoziologischen Komparatisten zwischen beiden Nationen.³¹ Im engeren Umfeld von Aron folgten eben dieser Spur nach Deutschland vor allem jedoch Pierre Bertaux und dessen älterer Freund Pierre Viénot, die einander in Berlin kennengelernt hatten. Beide waren eifrige Teilnehmer an den Debatten in der *Union pour la vérité* und während der *Dekaden* von Pontigny. Viénot war dort eingeführt worden durch seinen Mentor, den französischen Generalresidenten in Marokko Hubert Lyautey (der einer der Gefolgsleute von Paul Desjardins in der Gründung der *Union pour la vérité* war). Bertaux fand Zugang zur rue Visconti und zu Pontigny über seinen Vater, den Literaturkritiker und Deutschland-Experten der *Nouvelle Revue Française*, Félix Bertaux. Sie waren die fast unumgänglichen Impresarii für den nach 1925 einsetzenden und schnell wachsenden französischen Besucherverkehr in Berlin mit ökonomischem und kulturellem Auftrag: Viénot ab 1926 als Leiter des dortigen Büros des *Deutsch-Französischen Studienkomitees*, Bertaux ab 1927 als Mitarbeiter am *Romanischen Seminar* der Universität, an dem bis zum Ende der Weimarer Republik ein langes Défilée von französischen Vortragsrednern auftrat. Aron kannte aus diesen Zusammenhängen nicht nur Félix Bertaux, auf den er sich gelegentlich berief,³² sondern auch Viénot, und zwar über die Vermittlung seines Freundes Bertaux. Viénot (1898-1944) war weder *normalien*, noch gehörte er im engeren Sinne der Altersgruppe der im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Geborenen an. Mit seiner eindringlichen Deutschland-Erfahrung und -Reflexion, die ab 1925 in die Deutschland-Debatte der *Union pour la vérité* an markanter Stelle Eingang fand,³³ war er jedoch ein „nonconformiste avant la lettre“, der über Pierre Bertaux und über sein Buch *Incertitudes allemandes. La crise de la civilisation bourgeoise en Allemagne* (1931) unmittelbar auf die *génération de la crise* einwirkte.³⁴ Außer den hier schon skizzierten Begegnungsorten dieser *normaliens* mit Deutschen (*Groupe d'information internationale* in der rue d'Ulm, rue Visconti und Pontigny) gab es schließlich noch ein transnationales Kommunikationsnetz, das nur in den Jahren 1928 bis 1931 tätig war, aber einen nachweisbaren anhaltenden Sozialisierungseffekt auf die jungen nonkonformistischen Intellektuellen ausübte. Nämlich die *Internationalen Hochschulkurse* im schweizerischen Kurort Davos, die maßgeblich von deutschen und französischen

Initiatoren ausgerichtet wurden und an denen zwischen 300 und 400 Hochschul-lehrer und Studierende (aus Frankreich vor allem die *normaliens*) drei bis vier Wochen lang teilnahmen. Dort war es – ähnlich wie in Pontigny – die temporäre Gemeinschaft von renommierten Intellektuellen und fortgeschrittenen Studierenden aus beiden Ländern, die zeitlich begrenzte, aber intensive Kommunikation zwischen Nationen und Generationen in einer Phase zunehmender Ungewißheit in den politischen Beziehungen beider Nationen, die sich im Gedächtnis festsetzte. Die legendäre Davoser Kontroverse zwischen Ernst Cassirer und Martin Heidegger von 1929 wurde namentlich von den französischen *normaliens* als Sternstunde modernen Denkens aufgefaßt.³⁵ Jean Cavaillès schrieb einen preisgekrönten Bericht darüber und begann, nach Deutschland zu reisen.³⁶ Raymond Aron und Pierre Bertaux nahmen an diesen Davoser Hochschulkursen teil und Aron erinnert sich in seiner Grußadresse an Bertaux von 1982 noch an diese gemeinsame Erfahrung.³⁷ Es ist also hinreichend nachweisbar, daß für die *génération de la crise* die Kontaktnahme zu Deutschland und die Aufnahme der von dort ausgehenden philosophischen und wissenschaftstheoretischen Anregungen nicht allein eine modisch-konjunkturelle Regung, sondern eine intrinsische Reaktion auf ihre prekäre lebensweltliche Situation war.

3. Deutschland-Erfahrungen und Paradigmenwechsel in den Sciences humaines

Was die französische Krisen-Generation als Orientierungspunkte in Deutschland für die eigene geistige Perspektivensuche gegen Ende der zwanziger Jahre interessierte, das waren die von der Jugendbewegung ausgelösten Wandlungen der soziokulturellen Verhaltensmuster (Wertewandel am Beispiel des Verhältnisses zum Geld und zur Sexualität) und vor allem das „neue Denken“ in der Nachfolge von Dilthey und Husserl. Vertieft man die Betrachtung dieses zweiten Aspekts, so bieten sich wiederum zahlreiche Beispiele für den philosophischen Theorientransfer an, der von den nonkonformistischen *normaliens* in die Wege geleitet wurde. Am Ende der dreißiger Jahre faßte der Freund Bertaux' und Bekannte Arons, der Autor der *Incertitudes allemandes*, Pierre Viénot die Aspekte philosophischen Denkens zusammen, die zu Beginn der dreißiger Jahre die Krisen-Generation fasziniert hatten: „Alle Probleme der modernen Welt und der modernen Menschen sind dort gestellt worden. Mit zähem Eifer arbeitete man von allen Seiten in jedem Sinne an ihrer Lösung. Die Bemühungen Nachkriegsdeutschlands waren von ungeheurem Ausmaß und unermüdlich. Sie bezogen sich auf jedes Gebiet des öffentlichen und privaten Lebens. Mit einer Kühnheit, die in der Geschichte ohne Beispiel ist, vermischte man sogar die Grenzen dieser beiden Bezirke des Menschlichen und stellte das Problem einer neuen Gemeinschaft in seiner ganzen Breite und Tiefe, einer Gemeinschaft, in deren Schoß das Individuum endlich die Möglichkeit vollster Entfaltung finden sollte im glücklichen Bewußtsein, zu der Um-

und Außenwelt in einer richtig ausgewogenen Beziehung zu stehen. Alle, die in dieser Zeit am inneren Leben Deutschlands teilnahmen, fühlten sich diesem Streben tief verbunden. Sie waren sich bewußt, daß ihre eigene Existenz mit auf dem Spiel stand“.³⁸ Die von Viénot gehegte Hoffnung, die deutsche Krise des bürgerlichen Denkens berge ein umfassendes Erneuerungspotential auch für die Gesellschaft und Kultur Frankreichs, wurde allen Anzeichen nach in der Tat von vielen jungen Intellektuellen seines Landes geteilt. Diese Prädisposition war die Grundlage für die Rezeption verschiedener Autoren geisteswissenschaftlich-phänomenologischen und philosophisch-anthropologischen Denkens im zeitgenössischen Deutschland.

Die Vermittlungswege dieses Denkens, die von einem Land ins andere führten, können anhand des Wirkens von Bernhard Groethuysen und Paul Ludwig Landsberg exemplarisch nachgezeichnet werden. Groethuysen, der direkte Schüler Diltheys und Freund des *NRF*-Herausgebers Jean Paulhan führte eine in der Zwischenkriegszeit ungewöhnliche Existenz zwischen Berlin und Paris und genoß in den international offenen Kreisen in Paris hohes Ansehen. Aus seinen Studien zur Geschichte des französischen Bürgertums, die er in Paris durchführte, zweigte er für seine Freunde eine Überblicksdarstellung der zeitgenössischen Geisteswissenschaften und ihrer Philosophie ab. Er trug sie in der rue Visconti 1926 zuerst in kleinem Kreise vor und veröffentlichte sie unter dem Titel *Introduction à la pensée philosophique allemande depuis Nietzsche* (1926).³⁹ Mehr noch als seine diskursive Darstellung des Denkens von Dilthey bis Husserl wirkte Groethuysen durch seine extemporierten Beiträge in den Dekaden von Pontigny auf die dort zahlreich vertretenen *normaliens* ein, in denen er ab 1924 einen wachsenden Einfluß ausübte. Aus dem Kontext geisteswissenschaftlich-phänomenologischen Denkens in Deutschland spielte in Pontigny ab 1924 Max Scheler eine wahrscheinlich noch größere Rolle. Groethuysen hatte Scheler dort als Übersetzer gedient und dessen Teilnahme an den burgundischen Sommergesprächen förderte nachweislich seine Präsenz in der französischen philosophischen Fachliteratur.⁴⁰ Edmund Husserl schließlich kam 1929 zu einem Vortrag an die Sorbonne, in dem er die *Grundideen der transzendentalen Phänomenologie* darstellte. Dieser von deutscher Seite direkt ausgehende Rezeptionsimpuls zugunsten des phänomenologischen Denkansatzes wurde auch durch Paul Ludwig Landsberg ab Beginn der dreißiger Jahre verstärkt. Er war als Scheler-Schüler ähnlich gut eingeführt und integriert in die maßgeblichen intellektuellen Kreise in Paris wie Groethuysen und wirkte wie er nachhaltig in Pontigny.⁴¹ Diese philosophiegeschichtlich in Umrissen seit längerem nachgezeichneten Rezeptionswege der Phänomenologie von Deutschland nach Frankreich⁴² wären dort jedoch zu Sackgassen geworden, wenn nicht im Aufnahmeland im Übergang von den zwanziger zu den dreißiger Jahren eine Prädisposition für ihre Fragestellungen in der *génération de la crise* vorhanden gewesen wäre. Sie ist fallweise nachgewiesen worden in der Aufnahme und Bedeutung Max Schelers durch Raymond Arons *ENS*-Kameraden Emmanuel Mounier, in der Aneignung und Verarbeitung Husserls durch Jean-Paul Sartre und in der intensiven

Einlassung von Jean Cavailles, des Vorgängers Arons am Pariser *Centre de documentation sociale*, auf die phänomenologische Diskussion in Deutschland.⁴³ Im unmittelbaren soziokulturellen Umfeld von Raymond Aron sind die Ursachen, Motive und Zwecksetzungen der Hinwendung dieser Intellektuellen-Generation zum „neuen Denken“ in Deutschland etwas detaillierter und sinnfälliger darstellbar im Vergleich seiner eigenen Entwicklung während der ersten Hälfte der 1930er Jahre mit dem parallelen Werdegang seines Freundes Bertaux.

In diesem Zeitabschnitt vollzog sich im wesentlichen die Rezeption der deutschen Kultursoziologie und Phänomenologie der *ENS*-Generation, der beide angehörten. Aron und Sartre setzten zwischen 1930 und 1934 ihre Studien in Deutschland fort als Stipendiaten an der *Maison académique française* in Berlin, Bertaux fand als Stipendiat der *Fondation Thiers* sein Lebensthema Hölderlin. Gemäß der von ihrem Habilitationsthema geforderten Spezialisierung wandte sich Aron der Soziologie und Geschichtsphilosophie im gegenwärtigen Deutschland zu.⁴⁴ Bertaux arbeitete sich als Philologe in das Werk Hölderlins ein, das nicht zuletzt unter dem Einfluß der Jugendbewegung wiederentdeckt worden war, und vertiefte sich in die von Dilthey ausgehende geisteswissenschaftliche Deutung des Dichters.⁴⁵ Beide habilitierten sich mit diesen Arbeiten 1936 bzw. 1938 und trafen bei ihren Prüfern auf deutliche Vorbehalte gegenüber ihrer methodologischen Vorgehensweise.⁴⁶ Aron, der seine *thèse principale* den führenden Vertretern der Sorbonne-Philosophie Léon Brunschvicg und dem Protagonisten der Durkheim-Schule Célestin Bouglé widmete, war in seinen wissenschaftstheoretischen Überlegungen darum bemüht, den kritischen Rationalismus bzw. die positivistischen Grundlagen seiner Lehrer zu überwinden. Bertaux verfuhr in seiner *thèse principale Hölderlin, biographie intérieure* methodisch ganz ähnlich wie Aron im Widerspruch zu den ausgeprägt positivistischen Prämissen seines Lehrers Henri Lichtenberger, der wesentlich von Hippolyte Taine geprägt war.⁴⁷ Es ist nicht zu verkennen, daß beide Habilitanden mit ihren epistemologischen Neuerungen auch ihren akademischen Originalitätsanspruch begründeten und im übrigen als *normaliens* mit der wohlwollenden Toleranz ihrer Lehrer rechnen konnten. In jedem Fall stießen hier tradierte Paradigmen (der philosophische „kantisme“ und der soziologische und philologische Positivismus der Sorbonne) auf neue wissenschaftstheoretische Prämissen, die die beiden Kandidaten in Deutschland kennengelernt hatten.

Für beide *normaliens* war charakteristisch, daß sie sich ihre Wissensgrundlage durch intensive Lektüre aneigneten und weniger durch den persönlichen Kontakt mit Autoren, über die sie arbeiteten. Von Aron ist bekannt, daß er sporadisch Kontakt zu Karl Mannheim und zu Norbert Elias in Frankfurt hatte,⁴⁸ von Bertaux, daß er über seinen Chef am *Romanischen Seminar* (Eduard Wechssler) Bernhard Groethuysen kannte. In Arons *thèse secondaire*, die das geschichtsphilosophische Denken von Dilthey, Rickert, Simmel und Max Weber zum Gegenstand hatte, verfuhr er – ähnlich wie Bertaux in seiner „biographie intérieure“ Hölderlins – in der Form einer immanenten Rekonstruktion ihrer Thesen. Aron rechtfertigte dies Verfahren (das von seinen positivistischen Kritikern mit Unverständnis aufgenommen

wurde) mit der These: „Mais à partir du moment où l'on décide d'étudier à travers quatre philosophes, un problème actuel et nécessaire, le souci historique doit disparaître au profit de l'effort de compréhension interne.“⁴⁹ Beide Autoren neigten in ihren Qualifikationsarbeiten dazu, die geisteswissenschaftliche Methode zu radikalieren. Eine Überschwänglichkeit, die sie später korrigierten, indem namentlich Bertaux in den 1960er Jahren Hölderlin als Jakobiner interpretierte und damit dessen radikale Dekontextualisierung revidierte.⁵⁰ Die beiden Habilschriften brüskierten die Sorbonne-Autoritäten,⁵¹ fanden jedoch frühe Zustimmung bei deutschen Rezensenten. Bernhard Groethuysen veröffentlichte eine nuancierte Zustimmung zu Arons Buch über die Geschichtsphilosophie der vier Geisteswissenschaftler⁵² und Golo Mann publizierte in der Schweiz eine positive Rezension von Bertaux' Hölderlin-Buch.⁵³ Schon in den frühen dreißiger Jahren hatten die beiden jungen Franzosen die politische Entwicklung Deutschlands mit wachen Sinnen verfolgt. Für Aron wurden die drei Jahre von 1930 bis 1933 der Anlass zur Revision seiner pazifistischen Überzeugungen, in der seine späteren Arbeiten über Krieg und Frieden seinen Ursprung hatten.⁵⁴ Bertaux und Viénot glaubten beharrlich an die Konfliktlösungs-Möglichkeit im deutsch-französischen Verhältnis, wurden dann aber frühe Warner vor Hitler-Deutschland und aktive Helfer für die vom Hitler-Regime ins Exil verwiesenen deutschen Freunde aus der Weimarer Republik.⁵⁵ Beide Liebhaber der lebendigen geisteswissenschaftlichen Denkanstrengungen in Deutschland und Kritiker des Nationalsozialismus schrieben über ihre Erfahrungen mit dem Nachbarland in der Zeitschrift *Esprit*, die ab 1932 von ihrem ENS-Kameraden Emmanuel Mounier herausgegeben wurde und zum Sammelplatz nahezu aller *nonconformistes* dieser Zeit wurde: Ein weiterer Beleg für die „Generationseinheit“ dieser Altersgruppe der ENS-Absolventen.

Im Falle von Aron und Bertaux trennten sich die Wege in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre. Der erste hielt sich unter Berufung auf sein Vorbild Max Weber von der operativen Politik fern und nahm seine Rolle als „spectateur engagé“ ein. Der zweite folgte Viénot in die *Volksfront*-Regierung und blieb dann rund zwei Jahrzehnte überwiegend in der Politik. Aus ihrer Einlassung auf und ihrer Parteinahme für das (von Viénot so bündig beschrieben) philosophische „neue Denken“ im Deutschland der Weimarer Republik folgte für die meisten Vertreter dieser vormaligen Krisen-Generation ihre Sympathie mit den Hitler-Flüchtlingen vor 1939 und ihr Festhalten an den neuen antipositivistisch-geisteswissenschaftlichen Grundlagen, die sie ab Mitte der 1930er Jahre selbständig verarbeiteten und weiterentwickelten. Viele von ihnen gingen in den Widerstand gegen die deutsche Besatzung Frankreichs und nahmen Exil oder Gefängnis in Kauf (Aron und Bertaux) oder bezahlten (wie Cavailles) mit ihrem Leben. Ab 1945 gehörten sie zu den ersten Intellektuellen, die sich gegen die dauerhafte Ächtung des Nachbarlandes und für die Wiederaufnahme des geistigen Dialoges mit den Deutschen einsetzten. Sartres Reise nach Berlin, Mouniers Deutschland-Reisen der ersten Nachkriegsjahre sind Beispiele dafür.⁵⁶ Raymond Aron trat 1948 in Frankfurt auf mit einem Vortrag über das Thema *Hat Europa noch Aufbaukräfte?*. Er sprach auf Einladung des Fo-

rum Academicum, das sich zum Ziel gesetzt hatte, „einem möglichst breiten Hörerkreis Vorträge international anerkannter Vertreter des geistigen Lebens über die brennenden Fragen der Zeit zu vermitteln“.57 Aron plädierte für die Wiedereinbeziehung des aufzubauenden Deutschland in Europa. Er gehörte im selben Jahr zu den Gründungsmitgliedern des von Emmanuel Mounier ins Leben gerufenen *Comité français d'échange avec l'Allemagne nouvelle*, das bis 1967 unter der Leitung von Alfred Grosser wesentlich beitrug zum Wiederaufbau der soziokulturellen Beziehungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland. Als an der Schwelle der fünfziger Jahre der junge Literat und Soziologe Nicolaus Sombart nach Paris ging, wurde er dort von zwei maßgeblichen Repräsentanten der ENS-Generation der Krise in Obhut genommen, nämlich von Raymond Aron und Pierre Bertaux.58 Der Zyklus: Krise des Denkens und Handelns, investigative Einlassung auf die wissenschaftlichen und intellektuellen Problemlösungsangebote des Nachbarlandes und selbständige Weiterverarbeitung dieser Impulse begann zwischen Deutschen und Franzosen von neuem und nunmehr mit umgekehrten Rollen des Gebens und Nehmens.

-
- 1 Nicolas Baverez: *Raymond Aron. Un moraliste au temps des idéologies*, Paris, Flammarion, 1993. Robert Colquhoun: *Raymond Aron. The Philosopher in History 1905–1955*, London, Sage Publications, 1986, 2 Bde. Joachim Stark: *Das unvollendete Abenteuer. Geschichte, Gesellschaft und Politik im Werk von Raymond Aron*, Würzburg, Königshausen und Neumann, 1986.
 - 2 Cf. dazu jüngst Olivier de Lapparent: *Raymond Aron et l'Europe. Itinéraire d'un Européen dans le siècle*, Bern, Peter Lang, 2010. Matthias Oppermann: *Raymond Aron und Deutschland. Die Verteidigung der Freiheit und das Problem des Totalitarismus*, Ostfildern, Thorbecke, 2008.
 - 3 Jean-François Sirinelli: *Génération intellectuelle. Khâgneux et normaliens dans l'entre-deux-guerres*, Paris, Fayard, 1988.
 - 4 Jean-François Sirinelli: *Deux intellectuels dans le siècle. Sartre et Aron*, Paris, Fayard, 1995.
 - 5 Cf. dazu die Beiträge zur Klärung dieser Leitbegriffe in Nicole Racine, Michel Trebitsch (eds.): *Sociabilités intellectuelles. Lieux, milieux, réseaux*, Paris, IHTP, 1992. Jean-François Sirinelli (ed.): *Génération intellectuelle. Effets d'âge et phénomène de génération dans le milieu intellectuel français*, Paris, IHTP, 1987.
 - 6 Michel Winock: „Les générations intellectuelles“, in: *Vingtième Siècle. Revue d'histoire*, 1989, Nr. 22, 17-38.
 - 7 Cf. Jean-Louis Loubet del Bayle: *Les non-conformistes des années 30. Une tentative de renouvellement de la pensée politique française*, Paris, Seuil, 1969 (2001²). Jean Touchard: „L'esprit des années trente“, in: *Tendances politiques dans la vie française depuis 1789*, Paris, FNSP, 1960.
 - 8 Michel Winock, loc.cit., 29.
 - 9 Karl Mannheim: „Das Problem der Generationen“, in: Ders.: *Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, Neuwied, Luchterhand, 1964, 509-565.
 - 10 „Témoignages“, in: Pierre Bertaux: *Mémoires interrompus*, Paris/Asnières, PIA, 2000, 289-291.

- 11 Cf. Hans Manfred Bock: „Die 'wilden Jahre' von Berlin (1927-1933). Pierre Bertaux' deutsche Freunde und Erfahrungen“, in: Ders.: *Kulturelle Wegbereiter politischer Konfliktlösung. Mittler zwischen Deutschland und Frankreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Tübingen, Narr, 2005, 333-361.
- 12 Cf. neben der allgemeinen Aron-Literatur dazu: Marie-Christine Granjon: „L'Allemagne de Raymond Aron et de Jean-Paul Sartre“, in: Hans Manfred Bock, Reinhart Meyer-Kalkus, Michel Trebitsch (eds.): *Entre Locarno et Vichy. Les relations culturelles franco-allemandes dans les années 1930*, Paris, Edition CNRS, 1993, 463-479.
- 13 Cf. Raymond Aron: „Lettres d'Allemagne à Pierre Bertaux (1930-1933)“, in: *Commentaire*, 1985, 281-283.
- 14 Gaby Sonnabend: *Pierre Viénot (1897-1944). Ein Intellektueller in der Politik*, München, Oldenbourg 2005, 293-366.
- 15 Cf. dazu Hans Manfred Bock: „'Réapprendre l'Allemagne'. Felix Bertaux als Freund André Gides und der zeitgenössischen deutschen Literatur“, in: Ders.: *Kulturelle Wegbereiter*, op.cit., 309-332.
- 16 Hans Manfred Bock: „Lescun lieu de mémoire franco-allemand“, in: Hans Hartje (ed.): *Heinrich Mann. Le Roman d'Henri IV et les relations d'amitié avec Félix Bertaux*, Paris, Edition Petra, 2010, 111-126.
- 17 Diese Funktion wird umfassend erörtert in Jean-François Sirinelli: *Génération intellectuelle*, op.cit., 117-164.
- 18 Die Strömung der *non-conformistes* war breiter als die Absolventengruppe der ENS, letztere verarbeitete jedoch deren Einfluß zu einem eigenen Generationsbewußtsein. Cf. Pascal Balmand: „Les jeunes intellectuels de l'„Esprit des années trente“. Un phénomène de génération?“, in: Jean-François Sirinelli: *Génération intellectuelle*, op.cit., 49-63.
- 19 Cf. dazu auch Gilbert Merlio (ed.): *Ni gauche, ni droite. Les chassés-croisés idéologiques des intellectuels français et allemands dans l'Entre-deux-guerres*, Talence, Edition MSHA, 1995.
- 20 Cf. erstmals die Darstellung Anne Kwaschik: *Auf der Suche nach der deutschen Mentalität. Der Kulturhistoriker und Essayist Robert Minder*, Göttingen, Wallstein, 2008, 39-46.
- 21 Zu den internationalen Kontakten Friedmanns cf. jetzt auch Pierre Grémion, Françoise Piotet (eds.): *Georges Friedmann. Un sociologue dans le siècle 1902-1977*, Paris, Edition CNRS, 2004.
- 22 Raymond Aron: *Mémoires. 50 ans de réflexion politique*, Paris, Julliard, 1986.
- 23 Hans Manfred Bock: „Europa als republikanisches Projekt. Die Libres entretiens in der rue Visconti/Paris und die Decaden von Pontigny als Orte französisch-deutscher Begegnung“, in: *Lendemains. Etudes comparées sur la France. Vergleichende Frankreichforschung*, 1995, Nr. 78/79, 122-156. Als Standardwerk zur *Union pour la vérité* cf. François Beilecke: *Französische Intellektuelle und die Dritte Republik. Das Beispiel einer Intellektuellenassoziation 1892-1939*, Frankfurt/M., Campus, 2003.
- 24 Klaus Große Kracht: „Les intellectuels allemands à Pontigny autour de Ernst Robert Curtius, Heinrich Mann et Bernhard Groethuysen“, in: S.I.E.C.L.E. (ed.): *Colloque de Cerisy. 100 ans de rencontres intellectuelles de Pontigny à Cerisy*, Caen, Publications de Cerisy, 2005, 107-116. Als Standardwerk zu Pontigny cf. François Chaubet: *Paul Desjardins et les décades de Pontigny*, Villeneuve-d'Ascq, 2000.
- 25 Raymond Aron: *Mémoires*, op.cit., 105.
- 26 *Ibid.*, 104.

- 27 Cf. den Brief von Paul Desjardins (13.2.1935), in: François Chaubet, op.cit., 210. Schon vorher hatten die drei „ulmiens“ Protokollantenfunktion in Pontigny ausgeübt: Sartre 1926, Aron 1928 und Pierre Bertaux 1929; cf. *ibid.*, 164.
- 28 „Problèmes franco-allemands d'après-guerre“, in: *Bulletin de l'Union pour la vérité*, 1932, 241.
- 29 So völlig richtig und zuerst vertreten von Joachim Stark: „Zwischen *Devoir présent* und *Incertitudes allemandes*. Raymond Aron in den Jahren 1928 bis 1932“, in: *Lendemains*, 1992, Nr. 66, 49-58.
- 30 Cf. Alya Aglan, Jean-Pierre Azéma (eds.): *Jean Cavallès résistant. Ou la Pensée en actes*, Paris, Flammarion, 2002, dort: 13-78. Nicole Racine: „Les années d'apprentissage“, cf. auch Henri Sinaceur: „Cavallès et l'école mathématique de Göttingen“, in: Michel Espagne (ed.): *L'Ecole normale supérieure et l'Allemagne*, Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 1995, 1-9, und: Gerhard Heinzmann: „Jean Cavallès und seine Beziehungen zu Deutschland“, in: Hans Manfred Bock, Reinhart Meyer-Kalkus, Michel Trebitsch (eds.): *Entre Locarno et Vichy*, op.cit., 405-416.
- 31 Albrecht Betz, Richard Faber (eds.): *Kultur, Literatur und Wissenschaft in Deutschland und Frankreich. Zum 100. Geburtstag von Robert Minder*, Würzburg, Königshausen und Neumann, 2004.
- 32 „Problèmes franco-allemands d'après-guerre“, loc.cit., 124.
- 33 In dem Sonderheft der *Correspondance. Union pour la vérité* Jg. 1925, das der Wiederaufnahme der französisch-deutschen Beziehungen gewidmet war, wurden die Briefe Viénots aus Deutschland anonym abgedruckt. Cf. Gaby Sonnabend: *Pierre Viénot*, op.cit., 68-73 und meine Darstellung in: Hans Manfred Bock: „Der Weg Pierre Viénots von Lyautey zu de Gaulle. Biographische Stationen eines nonkonformistischen Intellektuellen und Deutschland-Kenners“, in: Ders.: *Kulturelle Wegbereiter politischer Konfliktlösung*, Tübingen, Narr, 2005, 249-283.
- 34 Pierre Viénot: *Ungewisses Deutschland. Zur Krise seiner bürgerlichen Kultur. Neu herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Hans Manfred Bock*, Bonn, Bouvier, 1994.
- 35 Cf. Ina Belitz: „Grenzgänger zwischen Wissenschaften, Generationen und Nationen. Gottfried Salomon-Delatur“, in: *Lendemains*, 1997, Nr. 86/87, 49-75. Cf. Jean-François Sirinelli: *Génération intellectuelle*, op.cit., 539-561.
- 36 Jean Cavallès: „Les Deuxièmes Cours Universitaires de Davos“, in: *Die II. Davoser Hochschulkurse. Les II^{es} Cours Universitaires de Davos. 17 mars-6 avril 1929*, Davos, Heinz, 1929, 65-81.
- 37 Pierre Bertaux: *Mémoires interrompus*, op.cit., 290 sq.
- 38 Pierre Viénot: „Um Frankreich zu retten – und Deutschland mit ihm“, in: *Die Zukunft. Ein neues Deutschland, ein neues Europa*, vom 28.4.1939.
- 39 Bernhard Groethuysen: *Introduction à la pensée philosophique en Allemagne depuis Nietzsche*, Paris 1926. Dazu Klaus Große Kracht: *Zwischen Berlin und Paris. Bernhard Groethuysen (1880-1946). Eine intellektuelle Biographie*, Tübingen, Niemeyer, 2002, 162 sq.
- 40 Cf. Bernhard Waldenfels: *Phänomenologie in Frankreich*, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1983, 36 sq.
- 41 François Chaubet: *Paul Desjardins*, op.cit, 229 sq; dort zu seiner Mitwirkung in Pontigny ab 1936. Thomas Keller: „Médiateurs personnalistes entre générations non-conformistes en Allemagne et en France“, in: Gilbert Merlio (ed.): *Ni gauche, ni droite*, op.cit., 257-273; dort zu seiner Mitarbeit an Emmanuel Mouniers Zeitschrift *Esprit*.

- 42 Bernhard Waldenfels: *Phänomenologie in Frankreich*, op.cit. Thomas Keller: *Deutsch-französische Dritte-Weg-Diskurse. Personalistische Intellektuellendebatten der Zwischenkriegszeit*, München, Fink, 2001.
- 43 Cf. Gerhard Heinzmann: „Jean Cavaillès“, loc.cit., bes. 413 sq. Gérard Luro: *Emmanuel Mounier. Le lieu de la personne*, Paris, L'Harmattan, 2000, 119-153: „Max Scheler“.
- 44 Raymond Aron: *Mémoires*, op.cit, 66-108: „Découverte de l'Allemagne“. Cf. auch Joachim Stark (ed.): *Raymond Aron: Über Deutschland und den Nationalsozialismus. Frühe politische Schriften 1930-1939*, Opladen, Leske und Budrich, 1993.
- 45 Pierre Bertaux: *Mémoires interrompus*, op.cit., 61-125: „Les années d'apprentissage“. Cf. auch Pierre Bertaux: *Un normalien à Berlin. Lettres franco-allemandes 1927-1933*, Paris/Asnières, PIA, 2001, 284 sq., dort mehrere Bezugnahmen auf Dilthey.
- 46 Cf. Nicolas Baverez: *Raymond Aron*, op.cit, 129-136; Jean-Christophe Marcel: *Le durkheimisme dans l'entre-deux-guerres*, Paris, PUF, 2001, 236 sq. Marc Joly, Quentin De-luermoz: „Un échange de lettres entre Raymond Aron et Norbert Elias (juillet 1939)“, in: *Vingtième Siècle*, 2010, Nr. 106, 97-102. Zu Bertaux' *soutenance de thèse* und auf der Grundlage ihres Protokolls cf. Hans Manfred Bock: „Deutsch-französischer Soziologietransfer im Generationenkontext. Zu Raymond Arons Rezeption deutscher Soziologie in den 1930er Jahren“, in: Stephan Moebius, Gerhard Schäfer (eds.): *Soziologie als Gesellschaftskritik*, Hamburg, VSA, 2006, bes. 166-171. In den *soutenances* von Aron und Bertaux war Edouard Vermeil Mitglied der Jury. Zu ihm cf. Katja Marmetschke: *Feindbeobachtung und Verständigung. Der Germanist Edmond Vermeil in den deutsch-französischen Beziehungen*, Köln, Böhlau, 2008.
- 47 Hans Manfred Bock: „Henri Lichtenberger – Begründer der französischen Germanistik und Mittler zwischen Frankreich und Deutschland“, in: Ders.: *Kulturelle Wegbereiter politischer Konfliktlösung*, op.cit., 217-231.
- 48 Jean-Christophe Marcel: *Le durkheimisme dans l'entre-deux-guerres*, op.cit., 236. Robert Colquhoun, op.cit., 99-117: „Max Weber and German Sociology“.
- 49 Raymond Aron: *La philosophie critique de l'histoire. Essai sur une théorie allemande de l'histoire*, Paris, Vrin, 1950, 11.
- 50 Cf. Chryssoula Kambas: „Im Zeichen Hölderlins. Pierre Bertaux' inkonoklastische Germanistik für ein deutsch-französisches Europa“, in: *CACHACA. Fragmente zur Geschichte von Politik und Imagination*, Berlin 1996, 180-184.
- 51 Raymond Aron: *Introduction à la philosophie de l'histoire. Essai sur les limites de l'objectivité historique*, Paris, Gallimard, 1938. Pierre Bertaux: *Hölderlin. Essai de biographie intérieure*, Paris, Hachette, 1936.
- 52 Bernhard Groethuysen: „Une philosophie critique de l'histoire“, in: *Nouvelle Revue Française*, 1939, Nr. 313, 625-629.
- 53 Golo Mann: „Ein französisches Buch über Hölderlin“, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 26.2.1937.
- 54 Matthias Oppermann: *Raymond Aron*, op.cit., 37-68. Olivier de Lapparent: *Raymond Aron*, op.cit., 17-25. Joachim Stark: *Das unvollendete Abenteuer*, op.cit. 12-19. Robert Colquhoun: *Raymond Aron*, op.cit., 99-117.
- 55 Gaby Sonnabend: *Pierre Viénot*, op.cit., 293-366, bes. 339-344. Pierre Bertaux: *Mémoires interrompus*, op.cit., 88-124.
- 56 Cf. dazu (allerdings ohne Kenntnisaufnahme der gemeinsamen Prägungen und Motive der ENS-Generation der Krise der 1930er Jahre) Martin Strickmann: *L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle. Die französischen Intellektuellen und die deutsch-französische Verständigung 1944-1950*, Bern, Peter Lang, 2004. Dort zu Emmanuel Mounier, in

- dessen Zeitschrift *Esprit* Aron und Bertaux veröffentlicht hatten, das Kapitel 202-220. Cf. ergänzend Christiane Falbisaner: „Emmanuel Mounier et l'Allemagne“, in: *Revue d'Allemagne*, 1989, 257-279.
- 57 Raymond Aron: *Hat Europa noch Aufbaukräfte?*, Frankfurt/M., Schulte-Bumke, 1948. Wenig später erschien die deutsche Übersetzung seines Erstlingswerks von 1935 über die deutsche Soziologie, das nun den deutschen Lesern die Wiederaneignung ihrer eigenen Soziologiegeschichte ermöglichte. Raymond Aron: *Die deutsche Soziologie der Gegenwart. Systematische Einführung in das soziologische Denken*. Übersetzt und bearbeitet von Iring Fetscher, Stuttgart, Kröner, 1950.
- 58 Cf. Nicolaus Sombart: *Pariser Lehrjahre 1951-1954. Leçons de sociologie*, Frankfurt/M., Hoffmann und Campe, 1996, 86-121.

Résumé: Hans Manfred Bock: Raymond Aron et l'Allemagne. Aspects d'analyse de génération intellectuelle se propose d'approfondir la connaissance des raisons ayant poussé Raymond Aron à s'intéresser à l'Allemagne, en le situant dans son contexte générationnel qui était celui de la „génération de la crise“. Son „amitié normalienne“ avec Pierre Bertaux, l'un des pionniers de la reprise de contacts universitaires avec l'Allemagne, est le point de départ de l'analyse des motifs de s'intéresser au pays voisin que l'on trouve dans une large partie de la génération normalienne d'Aron. L'„esprit de Locrano“ aidant, ces normaliens cherchaient des réponses en Allemagne à des problèmes dont ils étaient les témoins dans leur propre pays. Leur receptivité relative à la „nouvelle pensée“ contemporaine en Allemagne, surtout celle de la phénoménologie et de l'anthropologie philosophique, au seuil des années 1930, s'explique en grande partie par cette disposition mentale. Elle était la force motrice pour Raymond Aron à se plonger dans la sociologie et la philosophie de l'histoire de l'Allemagne contemporaine.